

Das Kreuz auf dem Schrofen – Gedenkort im Wandel

von Andreas Morgenstern

Hoch ragt das Kreuz auf dem Schrofen über Schiltach. Weithin sichtbar mahnt es an die Opfer von Kriegen und Verfolgungen. Errichtet wurde das Denkmal 1925 von Schiltachs Krieger- und Militärverein – einem Zusammenschluss ehemaliger Soldaten. Anfang der 1930er-Jahre übernahmen Stadt Schiltach und Gemeinde Lehengericht schließlich das Kreuz in ihre Obhut. Nach 1945 trat dann neben die Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auch die Erinnerung an die Kriegsoffer 1939-1945.

Nach dem Leid des Ersten Weltkriegs mit seinen zahlreichen Toten planten Schiltach und Lehengericht gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde 1922 ein Ehrenmal für die einheimischen Gefallenen. Doch verschiedene Planungen, u.a. ein großes Altarbild in der evangelischen Kirche, scheiterten an inhaltlichen Fragen und den durch die Decke schießenden Kosten in der Inflation.

1925 übernahm der Krieger- und Militärverein die Initiative und errichtete ein schlichtes Holzkreuz auf dem Schrofen. Dort, wo Jahrzehnte zuvor bereits ein Kreuz an die erste deutsche Kolonie in Afrika erinnert hatte, mahnte nun hoch über der Stadt ein religiöses Symbol, Opfer und Leistung der Soldaten des Weltkriegs in Ehren zu halten. Typisch für die Zeit fand die Einweihung mit einer großen Feier statt. Treue zu Volk und vaterländische Ansprachen standen im Mittelpunkt – auch als Aufruf, diese Werte zu wahren. So wurde das Kreuz bereits vor seiner Übernahme durch die beiden Gemeinden 1931 zu einem Mahner für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln.



*Kopf des Mitteilungsblattes der evangelischen Kirchengemeinde vom November 1929
Quelle: Stadtarchiv Schiltach*

Rasch nahm das Kreuz einen zentralen Raum in Schiltach ein – das 1928 begründete Mitteilungsblatt der evangelischen Kirchengemeinde stellte es gar noch vor der Kirche grafisch ins Zentrum der Gemeinde.

Die Nationalsozialisten verwandelten das Areal schließlich zu einem Propagandaplatz ihrer „Bewegung“. Auch endete jetzt die Namensvielfalt für die Ehrenstätte. Zunächst als „Kriegerkreuz“, auch in verschiedenen Abwandlungen, benannt, setzte sich im Dritten Reich der Begriff „Heldenkreuz“ durch. Seinen Ursprung hatte der wohl in der frühen Inschrift „Unseren Helden 1914-18“, aber zweifelsfrei entsprang er auch einer Benutzung des Opfers der jungen Männer für nationalistische Ziele. Zugleich wurde das Gedenken aber von den NS-Machthabern entwertet. Bei offiziellen Feiern zum „Heldengedenktag“ wurde zuerst den Toten des 1923 gescheiterten Hitler-Putsches gedankt. Hierzu passte dann auch die genaue Festlegung der Veranstaltungschoreographie und die Reihenfolge der aufmarschierenden Verbände – die NS-Organisationen zuerst. Das Kreuz wurde so von den Nationalsozialisten missbraucht.



Die Ehrenstätte 1930

Foto: Stadtarchiv Schiltach

Nach 1945 blieb eine Aufarbeitung dieser Umdeutung zunächst aus. Stattdessen behielt es seine zentrale Rolle als Gedenkort für die Gefallenen, nun beider Weltkriege. Selbst der inzwischen etablierte Titel „Heldenkreuz“ konnte sich so von Generation zu Generation weitervererben, obwohl längst das Gedenken bspw. an Volkstrauertagen die Frage von Verantwortung stellt. Ebenso weitet es den Blick um die zahlreichen Opfer von Kriegen und Verfolgungen auch jenseits unseres direkten Umfelds. Zu dieser Modernisierung gehört auch, dass der Gemeinderat 2012 die Vermeidung des „Heldenkreuz“-Begriffs ebenso beschloss wie er an einer Neugestaltung des Areals arbeitet. Hierbei ist dann auch eine Einbeziehung des „Polensteins“ zur Erinnerung an den 1942 hier ermordeten Zwangsarbeiter Bernard Perzynski angedacht. Die Auseinandersetzung mit Verantwortung und gegenseitiger Verständigung könnte so an einem Symbolort der wechselhaften Geschichte unseres Landes und unserer Stadt einen wichtigen Schritt vorangetrieben werden.

Dieser Artikel erschien anlässlich des Volkstrauertages am 18. November 2017 zeitgleich im „Schwarzwälder Bote“ und im „Offenburger Tageblatt“